

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Vorstellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und unseren Boten zum Preise von 1 1/2 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Neumann, Gommern.

Anteiliges Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



Gezeichnet: Gommern, 7-12. Nachm. 2-7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Empfänger die Verantwortung.

und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern. Gerichtshof I und die benachbarten Kreise.

Nr. 55.

Dienstag, den 11. April 1899.

XX. Jahrgang

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 8. April.

Zur Samoa-Angelegenheit. In offiziellem Sperdrucke schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die neuen Kabinetelungen aus Samoa über die Vertreibung der am 4. Januar von den drei Konjunkt eingeleiteten provisorischen Regierung ergingen nur die früheren Telegramme. Danach hat ein Teil der fremden Vertreter in Apia in gemeinsamer Abänderung eines von der Gesamtheit der bestehenden Regierungen ihren Regierungen gemeldet und von letzteren bisher nicht aufgehobenen Beschlusses es unternommen, die Entscheidung des Oberpräsidenten in Sachen der Königswahl zur Vollstreckung zu bringen, bevor die unter den Mächten eingeleitete Nachprüfung dieser Entscheidung vollendet war. Ob diese Exekution auf Antrag des Oberpräsidenten erfolgt ist, ist nicht bekannt. Wie dem auch sei, ist die Vollstreckung eine direkte Verletzung sowohl des Samoa-Vertrages, welcher solche Exekution überhaupt nicht gestattet und sogar jede separate Kontrolle einzelner der Mächte ausdrücklich verbietet, als, auch des bekannten Nachtragsabkommens vom Jahre 1893, wonach das erste Gebotnis zu jeder durch Kriegsschiffe zu bewerkstelligenden einer obergerichtlichen Entscheidung, neben dem Antrag des Oberpräsidenten selbst ein entsprechendes einstimmiges Gutachten der drei konsularischen Vertreter ist. Der widersprüchlich durch die fremden Kriegsschiffe auf Samoa herbeigeführte Zustand nach dem bereits vorliegenden Erklärungen der drei beteiligten Regierungen der Entscheidung der nach Samoa zu entsendenden Spezialkommission nicht präjudizieren. Die neuesten Erklärungen der Großbritannien und der amerikanischen Regierung gefaßt keinen Zweifel darüber, daß beide sich auf den vertragsmäßigen Boden stellen. — Das ist endlich ein Ton, der sich hören läßt! Wenn die großbritannische und die amerikanische Regierung sich auf den vertragsmäßigen Boden stellen, dann müssen sie die Admirale und Beamten, die einen nicht aufgehobenen Beschlusses „gewaltsam“ abändern, die sich einer „direkten Vertragsverletzung“ schuldig machten und „widerrechtlich“ handelten, auf energigste und ganz unabweisbar rechtlich. Darauf müssen wir bestehen.

Ueber die neuesten Vorfälle auf Samoa liegt von deutschen Meldungen bis jetzt nur folgendes Telegramm des italienischen Generalkonsuls in Apia vom 24. März vor: „Täglich finden kleine Zusammenstöße in Apia statt, das

Bombardement dauert mit Unterbrechungen noch an. Tann wurde gestern von den andern Konjunkt und Kommandanten in Mulinu als König eingesetzt. Die Geschäfte gehen still, seit dem 15. März sind alle Läden geschlossen.“

Die Geschäfte gehen still, seit dem 15. März sind alle Läden geschlossen.“

Die Geschäfte gehen still, seit dem 15. März sind alle Läden geschlossen.“

Wünschen des Völkerrichts wird man ihn nicht nennen können.

Rom, 8. April. Die einkaufenden Gerichte über ein Attestat gegen die Königin von Italien sind sehr übertrieben. Es handelt sich um einen betrunkenen Arbeiter, der auf der Straße bei Ponte Molle Steinewerme, als die Königin vorüberfuhr, Carabinieri verhafteten den Mann.

Frankreich.

Paris, 9. April. Zum Dreyfusland bringt der „Figaro“, während er ob seiner Publikationen vor Gericht steht, die Fortsetzung der Enthüllungen. Heute veröffentlicht er das Verhör des Artilleriekommandanten Hartmann von der Garnison in Veria les. Dessen Aussage beschränkt sich darauf, zu beweisen, daß das Bordreau nicht von einem Artilleristen, also nicht von Dreyfus, herühren kann, und in dem Bordreau gewisse Dokumente bezeichnet sind, welche ein Artillerist nicht beschaffen könnte. Das Verhör Hartmanns dauerte während zweier Sitzungen. Mittlerweile äußert sich die allgemeine Erregung in Mittheilungen aller Art. Das „Echo de Paris“ behauptet, es würden in Folge der sich widersprechenden Aussagen des Generals Rogier und des Untersuchungsrichters Verulus die vereinigten Kammern des Kassationshofes eine Sitzung abhalten, um die Frage einer nachträglichen Untersuchung zu prüfen. Man behauptet, dem „Figaro“ seien die Zeugenprotokolle durch einen General übermittelt worden, welchem Boisdeffe auf alle mögliche Weise zu Schaden verjucht habe. Der betreffende General habe auch dem Kriegsminister Freycinet die Urheberhaftigkeit dieser Uebersetzung eingestanden und Freycinet habe kein Wort des Tadels für den General gehabt.

Paris, 9. April. Der Prozeß gegen den „Figaro“ wegen der Veröffentlichung der Zeugenprotokolle vor dem Kassationshofe endete mit der Beurlaubung des Chefredakteurs und des verantwortlichen Redaktors zu je 500 Franken Geldstrafe auf Grund des Gesetzes über die Presse vom Jahre 1881.

China.

Sintaufort, 8. April. Das deutsche Detachement ist gestern auf die „Gefion“ zurückgekehrt, nachdem es zwei Dörfer in der Nähe von Tschangsu, wo deutsche Soldaten angegriffen worden waren, niedergebrannt hat.

Wien, 7. April. Im böhmischen Landtage hielt der gesetzliche Abgeordnete Dvorjak bei der Begründung seines Antrages auf Schuß der industriellen Interessen beim Abschluß künftiger Zoll- und Handelsverträge mit den Nachbarstaaten eine dreihundertjährige Rede. Dvorjak behauptete, der Dreihundert Jahre über den verberlichen Einfluß über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Monarchie aus. Die Politik des deutschen Reiches zielt auf die allmähliche Isolierung der Bundesgenossen, insbesondere Oesterreichs, und auf deren Beherrschung ab. Bei dem nächsten Vertrage mit Oesterreich werde sich Deutschland sicherlich bemühen, Oesterreich politisch und wirtschaftlich noch fester an sich zu drücken.

Italien.

Rom, 9. April. Was China nicht geben wollte, hat sich Italien einmischend genommen. Nach Mittheilungen aus Rom und London ist die Befreiung der Samudra durch italienische Landungstruppen bereits erfolgt. Das soll in welchem Einvernehmen mit England durch die italienischen Schiffe „Eta“ und „Alba“ geschehen sein. Der Prozeß ist sehr kurz, aber im Einklange stehend mit allen heiligen

die beste wie die schlechteste Nachricht, mit gleicher Ruhe anzuhören. Vergiß dies künftig nicht!

Die arme Lily wurde erst recht verlegen und schaute lächelnd zu Miß Baget hinüber, die den Blick auffing und schnell die Frage einwarf: „Wo Herr Melstrom ist wieder in England?“

„Ja, leider! Denn ich erwarte nicht viel Vergnügen von seiner Rückkehr. Zudem bringt er, ohne mich vorher um Erlaubniß gefragt zu haben, einen Fremden mit hierher, was mir durchaus nicht recht ist. Aber Antony war ja von Kind auf selbständig und rüchichtslos.“

Zu diesem Augenblick trat Lord Culwarren mit Mr. Ashfold, dem Schwarmherren der Familie, ein. Lily benutzte dies, um zu Miß Baget hinüberzuschlüpfen. „D, Miß Baget,“ flüsterte sie ängstlich, „was soll ich thun?“

„Thun?“ wiederholte die Gesellschaftlerin stirnrunzelnd. „Dich nehmen, wie es der künftigen Lady von Culwarren geziemt!“ Nach welcher Zuredemung Lily sich schweigend und bedrückt in einen Winkel zurückzog.

Guten Morgen, Mr. Ashfold!“ begrüßte unterdessen die Gräfin den Advokaten. Es freut mich natürlich sehr, Sie zu sehen, aber ich warne Sie in Voraus, — seien Sie vorsichtig in dem, was Sie mir mitzuteilen haben, ich bin heute in besonders schlechter Laune.“

„Gewiß, gewiß!“ versicherte Ashfold, sich verbeugend. Er war ein kleiner, graubärtiger Säotie, verkrüppelt wie Pergament und außerordentlich nervös, sobald er sich außerhalb der Grenzen seines Londoner Bureau befand. „Ich habe meine Lady doch nicht zu früh geföhrt?“ fragte er höflich.

„Sie stören mich immer, wenn Sie in Gesellschaften kommen“, war die ungnädige Antwort. „Ich hasse schon das Wort allein, es macht mir stets Herz klopfen.“

„Herzklopfen?“ rief Ashfold, scheinbar verwundert. „Wie

seltsam! Ja, ja, ich höre, es sei ein zartes, gefühvolles Organ, weiß nicht, ob ich sehr eines befinde.“

„Die Welt verachtet, Advokaten hätten kein Herz,“ warf der junge Lord ein.

„Und die Welt hat natürlich immer Recht,“ bemerkte Miß Baget in scharfem Tone.

Der kleine Advokat warf der Sprecherin einen forschenden Blick zu, den dieselbe aber vollkommen ruhig ausblitzte.

„Sie sind nicht der einzige unermehrte Besuch heute, Mr. Ashfold,“ nahm Lady Culwarren das Gespräch wieder auf. „Mein Sohn Melstrom wird heute Abend eintriften.“

„Ah, wirklich! Gerade am 13. August! Sehr sonderbar!“

„Es ist kein 21. Geburtstag. Ich hoffe, Ihr Besuch hängt nicht mit Antony's Großjährigkeit zusammen; seine Vermögensverhältnisse sind zu bescheiden, um sie zu veranlassen, deshalb extra von London hierherzukommen.“

„Ja bin in der That nicht Ihre wegen allein herüberbefahren,“ versetzte der Advokat mit eigenhümlichem Augenzwinkern. „Eine dringende Vorkauf Ihres Nachbarn, des Sir Hugh Loughs, rief mich hierher. Er ist sehr schwach und es scheint mit ihm zu Ende zu gehen.“

„Das thut mir leid zu hören,“ entgegnete Lady Culwarren, „obgleich mir eigentlich nichts von Sir Hugh wissen. Seine Güter liegen ein Duzend Meilen von uns entfernt und er lebt schon seit Jahren wie ein Eremit.“

Der junge Lord, den dieses Gespräch wenig interessierte, hatte sich unbedenkt an Lily's Seite begeben und sah sie mit so leidenschaftlichen Blicken an, daß sie den Kopf erschrocken zur Seite wandte.

„Hat meine Mutter mit Dir gesprochen?“ flüsterte er ihr zu.

„Ja, — doch wozu die Frage? Sie spricht doch immer mit mir,“ erwiderte Lily ausweichend.

„Ja meine — hat sie Dir meinen Herzenswunsch mitgetheilt?“

Lady Diann's Geheimniß.

Roman von Florence Warratt.

(Nachdruck verboten.)

Aus diesen Worten glaubten die Anwesenden eine verheerliche Anspielung auf ein entsetzliches oder bereits geschlossenes Verlöbniß zwischen Lord Culwarren und seiner hübschen Cousine herauszuhören. Da die Antidignung aber in so unbestimmter Form gegeben war, so mußte Niemand, ob es angebracht sei, die diesbezüglichen Glückwünsche auszusprechen. Zum Glück machte Miß Baget diese Situation ein Ende, indem sie die frühere Frage der Lady nach ihrem Sohne beantwortete.

„So wie ich weiß,“ sagte sie, befindet sich der Graf mit Mr. Ashfold auf der Terrasse. Der Letztere kam vor einer Stunde und wünscht Sie in besonderer Angelegenheit zu sprechen.“

Gräfin Culwarren zog die Augenbrauen zusammen, als wäre ihr diese Mittheilung unangenehm.

„Mr. Ashfold?“ rief sie verstimmt. „Was will er von mir? Ich meine ihn nur den Unglücksdrachen, denn er bringt nie etwas Gutes. Es ist mir gar nicht lieb, daß er gekommen ist. Gordenholm scheint überhaupt heute von Einbringlingen bedroht zu sein, — auch mein liebenswürdiges Herr Sohn Antony wird in den nächsten Stunden mit seinem Freunde, einem Herrn Zosbrooke hier eintriften.“

Das läche Funkeln und Eröthen Lily's bei dieser Ankündigung entging den scharfen Augen der Gräfin nicht; sie mandte sich lächelnd zu dem jungen Mädchen und sagte in scharf vernehmendem Tone: „Lily, Du solltest Dich nicht bei jeder Gelegenheit wie ein Schulmädchen gebenden. Das schickst sich weder für eine Dame, noch für die Stellung, die Du einnehmen wirst. Du mußt Dich gewöhnen, Alles,

Stommern, den 10. April 1899.

Die Schulaufsicht. Zu unserem Bericht vom 29. März d. J. ...

Unser Beobachter unternehmen befindet sich gegenwärtig in taubden Pfaffen. Nachdem die Herren des Vorstandes vor einiger Zeit ihr Amt niedergelegt, trägt sich nun auch der Bademeister, Herr Kierke, mit der Absicht, von dem Unternehmen zurückzutreten.

Durch Collision zweier Fahrwege auf der Breitenstraße erlitt heute Vormittag ein Pferd der Firma Carl Stieche & Co. ...

Das Theater löste auch gestern Abend wieder seine gewohnte Anziehungskraft auf die theaterliebenden Kreise des Publikums aus: der Saal des Schützenhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Eine Aenderung der Gebäudesteuer und zwar nach der Richtung hin, daß die kleinen Hausbesitzer mehr geschont werden, scheint nunmehr auch vonseiten der Regierung in Erwägung gezogen zu werden.

„D bitte, — sprich nicht jetzt davon!“ bat Lily zitternd. „Wenn es jemand hätte! Miß Baget,“ wandte sie sich leise an die Gesellschaftin, „sagen Sie doch Philipp, daß dies weder die Zeit noch der Ort ist, über dergleichen zu reden.“

Ihre Bitte blieb jedoch ungehört; Miß Baget sah unbehaglich wie eine Bildsäule, mit ahnungslosiger Spannung den Worten des kleinen Dozenten folgend.

„Ja, sagte dieser, — er lebt wie ein Eremit, aber er hat seine Gründe. Der arme Mann hat viele Enttäuschungen gehabt; besitzt Geld und Gut, aber keinen Erben, denn der älteste Sohn trank sich zu Tode und von der Jüngeren ist, weiß kein Mensch.“

„Ah ja, der jüngere Sohn!“ unterbrach ihn die Gräfin. „Hieß er nicht Arthur Loftus? Man erzählt sich so romantische Geschichten über ihn. — Sie müssen doch wissen, was Wahres daran ist, Mr. Ashford.“

„D ja, — Manche ich wahr! Ein seiner Bursche ist er gewesen, — vor vielen Jahren. Aber es ist eine traurige Geschichte!“

„Ich glaube, er war einst sehr befreundet mit meinem verstorbenen Gatten; später jedoch scheinen sie auseinander gekommen zu sein.“

„Sehr wahrscheinlich! Mr. Arthur Loftus hatte mehr Freunde als Freunde in der Gesellschaft. Er begann sein Leben gleich mit einer unersichtlichen Thorheit, — mit einer Besessenheit dunkler Herkann umgarnen, hatte dann manderlei Abenteuer und verschwand schließlich. Ein wahrer Zammer! Und der kleine Mann seufzte hörbar.“

„In diesem Augenblicke wurde das Fräulein angeklagt. „Es ist eine schlimme Geschichte, Mr. Ashford!“ sagte Lady Culmore, sich erhebend, „aber wir wollen uns damit

günstig ist. Es würde daraus folgen, daß die Veranlagung des Hausbesitzes in den Gemeinden zu Gebäudesteuern einer Aenderung in der Richtung bedarf, daß eine größere Schonung der kleinen Hausbesitzer, und im Besonderen der stark verschuldeten, herbeigeführt würde.“

× Preßien, 10. April. Wir haben schon in der vorigen Nummer darauf hingewiesen, daß seitens der Oberlieger vor Preßien eine Petition mit sammt einer Denkschrift an das preussische Abgeordnetenhaus ergangen ist. Heute sind wir in der Lage, einen Auszug aus dieser Petition zu bringen. Wir entnehmen ihr folgende bemerkenswerthen Stellen: Durch den bis 1876 vorliegenden Verträgen hat Preßien ist der sibißlich vorgelegenen Oberniederung überhaupt jegliche Verfallt gepeert. Erst 1881 wurde in den Sperdamm ein Ziel eingebaut, das wenigstens der durch hohe Ufer und Bewallungen gegen Strom-Ebbe und „alte“ Ebbe gesicherten Oberniederung vor Preßien einigemmaßen, jedoch unter gewissen Voraussetzungen die verlorene Verfallt wiedergeben sollte. Für die Verfallt aus der Niederung selbst ist uns durch Ministerial-Bescheid vom 17./28. December 1897 auf ergangene Eingabe eine günstige Handhabung des Staujels zugesagt, wie wir dankbar anerkennen, wenn wir auch sofort hinzuzufügen haben, daß die Gewährung schon bei dem nächsten Hochwasser im März-April 1898 sich als arzunehmend erwiesen hat; — aber die natürliche Verfallt in der Ebbe ist uns nach wie vor ebenso nachdrücklich verweigert, wie wir sie ebenso nachdrücklich begehren und fordern müssen. Für die Oberlieger vor Preßien haben irgendwelche anderweitige Urtheile über das Wehr haben Bedeutung und Einfluß, wenn sie aus wegen der Thatsache eines gleichartigen Ergebnisses für uns nicht ohne Interesse sind; wir Oberlieger können ruhig und geduldig annehmen daß aus dem Ueberfallt-Wehr bei der Aufhebung ein Schleusen-Wehr geworden ist; es kann uns auch gleichgültig sein, ob das Wehr statt bei 8' M. P. schon bei 5 1/2' M. P. eingebaut ist. Aber es kann und wird uns niemals gleichgültig sein, daß in dem einfachen Wege ministerieller Regierungs-Berathung seit 1877 und 1881 die im Gesetz vom 24. Juli 1868 mit dem in § 1 Abs. 1 bestimmten und in § 12 Abs. 1. nachdrücklich wiederholten Höchstmaß des Staujels von 8' — 2 1/2 M. P. dargebotene Garantie einer Nicht-Höher-Überstellung infolge des Wehrbaus geradezu vollständig beseitigt ist. Das hat das Gesetz nicht gewollt. Aber in Wirklichkeit ist die nächste unmittelbare Folge der seit 1878 getroffenen Maßregeln mit dem Staujels 5,50 M Wehr-Regel (statt 2,50 M. P.) daß die wirtschaftliche Grenz der Oberniederung dadurch aus schwerer bis zur Gefährdung bedroht ist, weil uns nun die Verfallt in der Ebbe völlig fehler! Und dann ist auch die Verfallt in der Niederung völlig verlos, dann sie soll ja erst eintreten, wenn die Ebbe Verfallt hat, also kein Wasser mehr über die Wehre gießt. So erleben wir wiederholt das traurige Schauspiel, daß die kleinen Ufern unsere Niederung ebenso überfluthet wird wie früher nur bei großen Hochwässern, und daß dann diese Flutwasser wochenlang auf unserer Niederung festgehalten werden, sie verflucht und verunpfland, immer aber entweichend, wie das vor dem Wehrbau (1876) und selbst noch jetzt bei großen Hochwässern nie vorgefallen ist: damals übernahm die „alte Ebbe“ die Wasserabführung, sehr soll's, bei Fluten über 5,50 M das Salzen-Wehr (es ist freilich wiederholt — jo 1876 und 1896 — nicht geschehen). Die Schäden die uns daher zugefügt sind und werden, sind zweifelsfrei: 1) unmittelbare Verluste, 2) dauernde Entwertung der Grundstücke. — Unsere Dämme um hohen Ufer halten von Tothweir her bis Preßien: durchschnittlich 4,50 bis 5,00 und 5,25 M. P.; die niedrigste Stelle meist der sal Eisenbahnhofs bei Pfeiler 1 der Vorbarp Brücke mit nur 4,20 m auf. Mit diesen ziffernmäßig feststehenden Verhältnissen müßte doch gerechnet sein bei dem Anlauf der Wehrhöhe bei Preßien. Das ist aber nicht geschehen, denn das Staujels ist 1881 durchgehend auf 5,50 m festgelegt. Es ist also die Lage geschaffen, daß die gewaltige Oberniederung erst unter allen Umständen um 27—100 cm unter Wasser gesetzt wird seit 1881, ehe das Wehr gezogen werden darf. Davon steht im Gesetz so m 24. Juli 1868 keine

nicht den Appetit verderben. Bitte, geben Sie mir Ihren Arm und lassen Sie uns bei einer guten Mahlzeit Kräfte für das nachfolgende wichtige Geschäft sammeln. Philipp, sorgst Du für Lily? Ah, mein lieber Mr. Ashford, ich glauhe, Sie werden bald Arbeit erhalten, wenn der Heirathsvertrakt für die zukünftige Gräfin von Culmoren angezeichnet wird.“ „D, o! Will der Lord sich jetzt schon in's Ehejoch spannen, meine Lady?“ „Still! Nicht so laut! Vorläufig soll es noch Geheimniß bleiben!“ kicherte die Gräfin. Die Gesellschaft hatte jetzt das Speisezimmer erreicht; man ließ sich an der Tafel nieder und hatte eben angefangen, dem Mahle zuzusprechen, als der Diener eintrat und Mr. Antony Westrom meldete. Diese Ankündigung übte eine sehr verschiedene Wirkung auf die Anwesenden aus. Die Gäste schauten neugierig nach der Thür; der junge Lord war von seinem Sitz aufgesprungen, während Lily sich absetzte und das Gesicht der Lady einen unzufriedenen Ausdruck annahm. Dem eintretenden Antony schien es jedoch nicht zu stören; mit dem Ungewissen eines Schulfrauen stimmte er auf die Gräfin zu und begrüßte sie mit einer herzlichen Umarmung.

„Mein lieber Antony,“ rief die Lady mehr überrascht als erfreut, „bist Du es wirklich?“ „Ja, liebe Mutter, ich bin es wirklich! Du hast wohl meinen Brief erhalten und kannst Dir denken, daß ich nicht länger warten konnte, Euch Alle wiederzusehen! Ah, Philipp, lieber Junge!“ wandte er sich zu seinem Bruder, demselben träftig die Hand schüttelnd, „wie geht es Dir? Noch immer entlossen, ein Genie zu werden? Und Miß Baget! Ich hoffe, Sie haben Ihren ehemaligen Duldgeiß nicht ganz vergessen, — ich wenigstens dachte oft an Sie!“

„Still! Nicht so laut! Vorläufig soll es noch Geheimniß bleiben!“ kicherte die Gräfin.

Die Gesellschaft hatte jetzt das Speisezimmer erreicht; man ließ sich an der Tafel nieder und hatte eben angefangen, dem Mahle zuzusprechen, als der Diener eintrat und Mr. Antony Westrom meldete. Diese Ankündigung übte eine sehr verschiedene Wirkung auf die Anwesenden aus. Die Gäste schauten neugierig nach der Thür; der junge Lord war von seinem Sitz aufgesprungen, während Lily sich absetzte und das Gesicht der Lady einen unzufriedenen Ausdruck annahm. Dem eintretenden Antony schien es jedoch nicht zu stören; mit dem Ungewissen eines Schulfrauen stimmte er auf die Gräfin zu und begrüßte sie mit einer herzlichen Umarmung.

„Mein lieber Antony,“ rief die Lady mehr überrascht als erfreut, „bist Du es wirklich?“

„Ja, liebe Mutter, ich bin es wirklich! Du hast wohl meinen Brief erhalten und kannst Dir denken, daß ich nicht länger warten konnte, Euch Alle wiederzusehen! Ah, Philipp, lieber Junge!“ wandte er sich zu seinem Bruder, demselben träftig die Hand schüttelnd, „wie geht es Dir? Noch immer entlossen, ein Genie zu werden? Und Miß Baget! Ich hoffe, Sie haben Ihren ehemaligen Duldgeiß nicht ganz vergessen, — ich wenigstens dachte oft an Sie!“

„Still! Nicht so laut! Vorläufig soll es noch Geheimniß bleiben!“ kicherte die Gräfin.

Die Gesellschaft hatte jetzt das Speisezimmer erreicht; man ließ sich an der Tafel nieder und hatte eben angefangen, dem Mahle zuzusprechen, als der Diener eintrat und Mr. Antony Westrom meldete. Diese Ankündigung übte eine sehr verschiedene Wirkung auf die Anwesenden aus. Die Gäste schauten neugierig nach der Thür; der junge Lord war von seinem Sitz aufgesprungen, während Lily sich absetzte und das Gesicht der Lady einen unzufriedenen Ausdruck annahm. Dem eintretenden Antony schien es jedoch nicht zu stören; mit dem Ungewissen eines Schulfrauen stimmte er auf die Gräfin zu und begrüßte sie mit einer herzlichen Umarmung.

„Mein lieber Antony,“ rief die Lady mehr überrascht als erfreut, „bist Du es wirklich?“

Fortsetzung folgt.

einzigte Sülbe. — Mit dem Hinweis auf den landrechtlich gültigen Nitrus auf Vorfallt beschränken wir uns auf die gehorsamste Bitte um nachdrückliche Unterstützung der folgenden einfachen Sätze.

Die Oberlieger vor Preßien bitten gehorsamst um eineingekürzte Verfallt

a) in der nächstbestmöglichen Oberniederung durch das Ziel im Preßien Sperdamm, eventuell durch Erweiterung des Baus und Tiefenerlegung der Sohle;

b) in der Strom-Ebbe und sog. „alten Ebbe“ durch Höchstmessung des Staujels auf zunächst 4,50 m (d. i. 1 m niedriger als seit 1881) und damit

c) um Herbeiführung möglichst sofortiger Thätigkeit des Ziels, dessen seit December 1897 ministeriell bewährte Offenhaltung immerhin und auf Wochen so lange wertlos ist, als durch Strom- und alte Ebbe — d. i. wesentlich durch Schönebecker Enge und Preßien-Wehr — die Verfallt überhaupt gepeert ist. An der Verfallt hängt für uns jetzt unsere Existenz. Wir bitten daher gehorsamst, das Hohe Haus wolle unsere Bitten und Wünsche geneigt hören und ihnen durch eigene Zustimmung Nachdruck verleihen. Die Mittelwasser sind unter Verberben; wir wünschen sehr, sie beistehend zu sehen. Für spezielle Eingelassen verweisen wir gehorsamst auf die nebensgehende Denkschrift. Gehorsamst

Derburg i. Anh., 11. Januar 1899.

Folgen die Unterschriften. Magdeburg, 9. April. Der Begründer des Deutschen Stadtbundes, Ehrenpräsident des Magdeburger Verkehrsvereins, Wilhelm Hinzenburg, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Magdeburg, 19. April. Der Spielplan des Stadttheaters ist für die nächste Woche wie folgt festgelegt: Dienstag Donnerstag und Freitag: „Zauberflöte“; Mittwoch: Städtisches Concert; Sonnabend, Benefiz für J. Feldner: „Die die Alten singen.“

Barby, 9. April. Bei dem gestrigen ganz kurzen Gewitter hat der Blitz in eine Ecke auf dem Hohenwerder eingeschlagen. Der Baum ist von oben bis unten wie mit einem Beile gehalten und interessant zu sehen.

Genßin, 7. April. Die Vorarbeiten zu dem Bahnbau Jezier—Wutternitz, zu welchen die ministerielle Erlaubnis vorhanden ist, werden in einigen Tagen beginnen. Nun beabsichtigt das Komitee für die projektirte Kleinbahn Genßin—Tuchheim—Jezier, bei dem Eisenbahnminister Protest gegen die Erbauung obiger Bahn einzulegen. Es wird ferner beabsichtigt, in öffentlichen Protestversammlungen und durch Intervention der Kreisratsmitglieder auf die Gefahr hinzuweisen, welche eine Bahn von Jezier nach Wutternitz für die mit lawerten Dörfern erbauten beiden Bahnen Genßin—Schönhausen und Genßin—Mülow mit sich bringen würde und in der Folgezeit auch eine Schädigung für die vom Minister genehmigte Weiterführung von Schönhausen nach Wutternitz (Erie Gergle—Wienleben—Wutternitz). Das Komitee der Linie Genßin—Jezier beschloß, beim Minister um Konsensentheilung der ganzen Linie bis Jezier vorstellig zu werden.

Salze, 7. April. Viele Mäuler hat es gemacht, auf Grund der zülte des Zahlen-Materials der Protokolle des aus Anlaß des Statongresses hier am 12. März abgehaltenen Preis-Salze-Turniers die Namen der Spieler festzustellen, welche durch Glück und Geißel die hervorragenden Leistungen bei diesem friedlichen Wettkampfe an den Tag legten und so sich das Anrecht auf Preise erworben hatten, für welche jetzt gegen 2200 Mark zur Vertheilung gelangen. Wie die Spieler von nah und fern aus dem deutschen Vaterlande nach Prag herbeigekommen hatten, so gehen auch die Preise jetzt nach allen Richtungen der Windrose hinaus, ein Anknüpfer für die Sieger, wie auch für die minder Glücklichen, denen es diesmal verfehlt war, aus dem Kampfe als Preis-träger hervorzugehen, sich zu üben im „edlen“ Staujels, um früher bei ähnlichen Anlässen geübt ihren Mann stehen zu können. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß es 660 Spieler an dem Turnier theilgenommen haben, und daß an jedem Spielstische, besetzt mit 4 Spielern, 80 Spiele zu absolvieren waren. Der erste Preis im Betrage von 300 Mark ist einem Spieler aus Neßau zugefallen, der nicht weniger als 25 Spiele gewonnen hat, ohne ein einziges zu verlieren. Ein Spieler aus Halle erang mit der höchsten Zahl gutgemachter Points, nämlich 775, den zweiten Preis von 175 Mark. Nach Dresden ist der dritte Preis von 100 Mark für 24 gewonnene Spiele nach Prag der Verlorenen gefallen. 80 Mark erhält ein Spieler aus Rie für 22 gewonnene Spiele ohne Spielverlust und 80 Mark ein Spieler aus Oederöbblingen a. Helme für 13 Spielverluste. Ihnen reihen sich noch 65 Preisträger an, welche als Solospierer für die mannigfaltigsten Spiel-erfolge Preise von 50 Mark abwärts bis 12 Mark erhalten. Weiter sind 17 Paare von Gegenpielern mit je 10 Mark prämiirt worden dafür, daß sie dem Solospierer das Leben schwer gemacht und ihm Niederlagen bereitet haben. Trost-Points waren 2 ausgelegt, nämlich einer für die meisten Minus-Points und einer für die meisten verlorenen Spiele. Ein Hallenser Spieler hat es fertig gebracht, sich beide zu ühern, — von seinem Reich zeugten 263 verlorenen Points und 29 verlorene Spiele wahrscheinlich Grund genug, ihm für die Zukunft ein aufreichtes Gut Vlati zuzuwenden.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Stendal, 7. April. Gestern wurde in einer aus der ganzen Altmark beehrten Lehrerversammlung der Zusammenschluß aller Lehrvereine bezw. Gauderben der Altmark zu einem altmärkischen Lehrertage beschlossen. Dieser konstituirte sich mit vorläufig 17 Lehrvereinen.

Beschäftigung ist auch die Zahl der Preussengänger aus Russland eher größer als in früheren Jahren, jedoch z. B. die aus dem Kaiserlichen Reichsgebiet entlassenen Soldaten nicht ausreichen. Beobachtet man das Treiben bei dem Abgange der Züge, so muß man geradezu den Eindruck empfangen, daß hier eine Wollkrawenwerbung erfolgt. Auffallend ist, daß die Zahl der jugendlichen, kaum der Schule entlassenen Burschen und Mädchen von Jahr zu Jahr wächst.

Ein folgenschweres Guckungsglück wird aus Brandenburg gemeldet. In dem Kohlenbergwerk des Grafen Grolowitz unweit Odesa fand eine furchtbare Explosion schlagen der Weiter Kat. Bis jetzt wurden 51 Tote zu Tage gefördert; 40 Bergleute werden noch vermisst.

Eine böse Revolvergeschichte in der Droschke gab es vorgestern Abend in der zwölften Stunde in der Karlstraße zu Berlin. Ob es sich um einen verachteten Mord mit folgendem Selbstmordversuch des Täters oder zunächst um einen Unfall handelt, bedarf noch der Feststellung. Um 11 1/2 Uhr fiel in der Karlstraße zwischen der Kaserne und dem Greizerthor in einer offenen Tagemetrodroschke, in der ein junger Mann mit zwei Mädchen saß, ein Schuß. Eines der Mädchen fiel vor Schreck aus dem Wagen, das andere, das sich getroffen fühlte, schrie um Hilfe. Der Schußmann wußte, der sich auf einem Patronenlange befand, hörte den Schuß fallen und eilte an die Droschke heran, deren Fahrer sofort gehalten wurde. Der junge Mann, in dem später der Tod, jhr. Walthers Steinicke festgestellt wurde, hielt dem Beamten, der ihn packen wollte, drohend seine Revolver entgegen. Walthers schlug ihm die Waffe bei Seite. Ein Schuß ging los und die Kugel flog dem Schußmann dicht am Kopfe vorbei. Blüthnell sprang nun Steinicke, bevor der Schußmann ihn lassen konnte, an der andern Seite aus der Droschke heraus, schob sich zwei Kugeln in die rechte Schläfe und brach schwer verwundet zusammen. Der Kutscher und der Beamte hoben den Verletzten in die Droschke und brachten ihn in die Charité, wo er als Polizeifangener gehalten wird. Seiner Darstellung nach hat Steinicke in der Droschke mit dem Revolver, den er beim Kadabra zu tragen pflegte, in animierter Stimmung gespielt. Ganz anders als die Steinicke lautet die Darstellung der beiden Mädchen. Niemand unterteilt der junge Mann mit der zwanzigjährigen Kellnerin Gertrud Bartels, die bei ihrer Mutter in der Schulborststraße 18 wohnt und in einer Wirtshaus in der Friedrichstraße in Stellung ist, seit dem 26. Februar d. J. ein Verhältnis und war sehr eierfädig. Steinicke machte seine Geliebten oft auftritte, weil sie zu anderen Gassen ebenso freundlich sei wie zu ihm, und pflegte dann wegzulaufen und sich zu betrinken. Gestern Abend kam er erst eine halbe Stunde vor Schluß des Geschäftes in die Kneipe. Wieder glaubte er Grund zur Eifersucht zu haben. Diesmal ließ er jedoch nicht gleich weg, sondern trank zunächst, wie die Bartels behauptet, 18 Schmitt Bier, 7 Cognac und eine Flasche Sekt. Er erklärte seiner Geliebten, daß er seinen Freund und treuesten Begleiter, den Verlobten bei sich habe. Wöglich säkerte er hinaus. Die Bartels und ihre Kollegin Olga Pollack aus der Burgstraße holten ihn jedoch noch ein und besetzten mit ihm eine Droschke. Steinicke wollte zwar seine Geliebte nicht mitnehmen und erklärte ihr, es sei ihr Unlück wenn sie mitfahre. Die beiden Mädchen fuhren aber trotzdem mit, um Steinicke noch Hause zu bringen. Ohne daß in der Droschke noch ein Streit stattgefunden hatte, zog der junge Mann plötzlich seinen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß auf seine Geliebte ab.

Der Todesprung. Eine aufregende tragische Scene spielte sich in Chemnitz ab. Da wurde die Mannege für ein großes Tauchertunfischfest hergerichtet. Es handelte sich nicht um eine vollständig unter Wasser geführte Mannege, sondern bloß um einen schmalen Wassergraben. Auf ein Glodenschilder schwebten an mächtigen Seilen zwei gedrungene Männergestalten in die Höhe der Circuszupfel. Eine davon war der debilitierte Schwimmläufer Professor Baume. Mit dem durch die Arena schallende Ruf: „Monte Christo!“ stürzte sich der Artist in die Tiefe. Hochauf spritzte das dampfende Wasser, die Musik, welche bei dazugehörigen Sentationsacten zu pausieren pflegt, fiel mit jubelnden Fanfaren ein und vermehrte sich mit dem gewaltigen Applaus. Jetzt hatte sich Professor Baume in seiner Eigenschaft als Taucher und Schwimmläufer unter dem Wasser aus dem Saal zu befreien. Das jedenfalls mehr gefährliche als ästhetisch schöne Experiment gelang dem Untergetauchten aus, denn plötzlich kam ein dunkelbraunes Etwas Zeug, der nasse Saal, in dem er den Sprung ausgeführt hatte, von unsicherer Hand auf den Wasserpiegel geschleudert, zum Vorschein. Statt nun hierauf nach ein Paar Minuten in einem anderen Gestalt wieder aufzutreten, blieb der kühne Springer im regungslosen Wasser. Man wartete drei, vier, sechs, — acht Minuten. Die in der Pantomime beschäftigten Circusangestellten griffen endlich zu langen Stangen, um den Verunglückten zu suchen. Endlich stieß man auf den grauenvollen Fund. Eine trübende leiblose Masse wurde dem Wassergraben entzogen und so schnell wie möglich aus dem Zuschauerbereich geschafft. Es wurden dann von einem Arzte und den diensthabenden Mitgliedern der freiwilligen Hilfsmannschaft Wiederbelebungsversuche gemacht, die aber erfolglos blieben. Als Ursache des Todes wird angenommen, daß der Verunglückte in der Dauer des Tauchens über die Grenze seines Könnens hinausging.

Am Martel. Aus einer von Stahl in Regensburg veröffentlichten Sammlung von „Morterin“ und Grabinschriften aus den österrösischen Alpen seien folgende Proben gegeben: Ein Martel in Agras auf seinem Grabe lautet: „Auf dem Grabe eines Mannes ab.“ — Auf einem Grabstein in Tur: „Zur frommen Erinnerung im Gebete an die eheliche, 40 Jahre lange Witwe Anna Kreidel.“ — Martel aus einer Wäbte im Taufertal: „Christliches Andenken an . . . der ohne menschliche Hilfe ums Leben gekommen ist.“ — Heren-Jahel auf einem Grabstein: „Hier ruht in Gott z. B. 26 Jahre lebte er als Mensch und 37 Jahre als Ghemann.“ — Martel im Stubaital: Mit dem Bilde eines verunglückten Jagdsummens:

„Der Weg in die Ewigkeit
Ist doch gar nicht weit,
Um 7 Uhr fuhr er fort,
Um 8 Uhr war er dort.“

In Ziel im Oberinntal: Hier fiel Jakob Holentropf vom Saubach in die Ewigkeit. — Auf dem Grabe einer Frau ein Brenner: „Tränen können Dich nicht mehr zum Leben zurückrufen, darum weine nie.“

Die Lungentuberkulose,

ihre Entstehung, Verhütung und Heilung.
Von Professor Carl Fraenkel in Halle a. S.
Schluß.
Wenn aber soll die Aufgabe, derartige Heilstätten für die breiten Schichten der Bevölkerung zu errichten, nun zu fallen? Daß hier der Staat in erster Linie zur Mitwirkung berufen wäre und dem Uebel, das wie kein anderes am Marke seiner Bürger zehrt, entgegenzutreten müßte, kann kaum bezweifelt werden. Aber noch steht er dieser Verpflichtung kühl bis ans Herz hinan gegenüber. Dagegen beginnt es eben jetzt sich in den Städten zu regen, und schon haben mehrere große Gemeinwesen, wie Berlin, München, Leipzig, den Bau von Heilstätten beschlossen oder sogar ausgeführt. Die bisher bemerkenswerthen Schritte auf diesem Gebiete verdanken wir jedoch den Invalideitäts- und Altersversicherungsanstalten, und namentlich hat die eifrige und unermüdete Thätigkeit des Direktors Gehobrd von der Hansseitlichen Anstalt in Lübeck reiche Erfolge gezeitigt.

Alles das ist bei der Ausdehnung des Stadiums freilich nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, und besonders für die von der sozialpolitischen Fassung nicht bedachten Glieder unseres Volkes, Männer und Frauen, hat deshalb die freie Selbstthätigkeit in die Breite treten müssen. In fast allen Theilen unseres Landes haben sich Vereine gebildet, die nur dem Zwecke dienen, hier Hilfe zu schaffen. Auch in unserer Provinz und dem Bergguthum Anhalt ist vor kurzem das gleiche geschehen und ein Verein entstanden, der die Bekämpfung der Tuberkulose auf seine Fahne geschrieben hat und dieses Ziel im weitesten Umfange in Angriff zu nehmen gedenkt. Er will daher nicht nur Heilstätten errichten und bis dies geschehen, geeigneten Kranken den Eintritt in die schon vorhandenen Anstalten erleichtern und ermöglichen, sofern deren beschränkter Platz dies zuläßt. Er will auch belehren und aufklären über das Uebel und die Verbreitungsweise der Tuberkulose, denn vielen Lungenerkrankten fehlen nicht nur Mittel zur Genesung, sondern ebenso die Einsicht in ihren Zustand, seine Gefährlichkeit auf der einen, seine Heilbarkeit auf der anderen Seite. Er will die Familien unterstützen während der Anstaltsbehandlung und der Erwerbsunfähigkeit ihrer Ernzüger. Er will den entlassenen und geheilten oder gebesserten Pflanzlingen behilflich sein, geeignete Arbeit und

Beschäftigung zu finden, und er will endlich hinwirken auf die Befestigung der unendlichen Schäden und Mängel in ihren Wohnungs- und Lebensverhältnissen, die immer wieder den Keim zu neuen Rückschlägen und Entartungen egen.

Daß alle Theile dieser gewaltigen Aufgabe nicht zugleich und mit einem Schlage gelöst werden können, versteht sich von selbst. Aber nur der Ueberstand kann hierin ein unüberwindliches Hinderniß erblicken. Weniger als auf irgend einem anderen Gebiete gilt auf dem der Gesundheitspflege das Wort: Alles oder nichts. Erst erst an einem Punkte ein geistlicher Anfang gemacht, so ist auch der Fortschritt und der endliche Sieg gesichert, und in dieser Zuversicht sei unser Werk begonnen.

Freilich bedarf es zu diesem Zwecke großer und dauernder Mittel. Nach geringster Schätzung werden in unserem engeren Heimatsgebiet jährlich etwa 10,000 Menschen von der Schindknecht befallen, und soll nun die Mehrzahl dieser Opfer geteilt werden, so erfordert das erhebliche Summen. Daß es gelingen werde, solche auf dem Wege freier Berieselung zu beschaffen, würden wir nicht zu hoffen wagen, wenn nicht an anderen Stellen der Heimats hierfür geleistet wäre, wo in kürzester Frist hunderte Tausende angebracht sind. Fast täglich melden jetzt die Zeitungen von großartigen Stiftungen die in diesen oder jenen Theilen unseres Vaterlandes der Heilthätigenbegünstigung zufließen, und in dem Vertrauen, daß auch die Provinz Sachsen und das Bergguthum Anhalt hier nicht zurückbleiben werden; sei denn der Kampf gegen und der Tuberkulose der Krieg erklärt.

Standesamt Gommern

vom 26. März bis 8. April 1899.

Geburten: Max Walter Paul, Sohn des Bahnwärters August Friedrich Wilhelm Bohne. — Marie Agnes, Tochter des Steinbruchsarbeiters Ignaz Pacholski. — Bruno, Sohn des Arbeiters Joseph Witzmann. — Franz Martin, Sohn des Arbeiters Martin Kaschnick. — Fritz Wilhelm Hermann, Sohn des Tischlereimeisters Friedrich Wilhelm Karl Arnold. — August Karl, Sohn des Arbeiters Karl Wilhelm Puhlmann. — Paul Erich, Sohn des Arbeiters Johann Martin Walke. — Karl Heinrich, Sohn des Dachdeckers Karl Otto Adolf Rothemann.

Aufgebote: Schneider Otto Karl Habermann mit Schneiderin Marie Dorothea Friedriche Glaser. — Handwerksmann Christian Anton Paul Preuß mit Köchin Alma Charlotte Emilie Hofen zu Gommern-Stendal.

Heiratungen: Tischler Karl Ernst Wenzel zu Magdeburg mit Anna Marie Kuphal.

Sterbefälle: Todgeborenes Kind. — Schuhmachermeister Zacharias Peter Christian Möbes, 77 Jahr 2 Mon. 2 Tage alt. — Max Otto Hermann, Kind, 1 Jahr 2 Mon. 27 Tage alt. — Helwig Emma Vogler, Kind, 2 Mon. 23 Tage alt.

Weiterbericht.

Vorausichtige Witterung am 11. April.

Zeitweise heiterer, vorwiegend mäßiges bis mildes, süßes Wetter mit Regen bei ziemlich starkem Winde.

Marktberichte.

Gommern, 10. April. Lanowiesen 150—155 M. Weizweizen — M. glatter englischer Weizen — M. Rauweizen — M. Roggen 140—143 M. Cerealgerste — M. Panngerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.

Zerbth, 10. April. Heu 2,00—2,50 M. pr. Centner (Stroh 14,00—15,00 M. pr. Schock (12 Str.), Kartoffeln (Schiff) 1,75 M., Mohrrüben 1,50 M. pr. Schiff. Zwiebeln 5,00 M., Bergweibeln — M., Pfefferquarten — M., Bohnen — M., pr. Schiff, Gurken (Schock) — M., Wirtstohl — M., Weizstohl — M., Kohlraabi 0,75 M., Meerrettig 3—10 M., Sellerie 1—3,00 M., Porree 0,25 M., Majoran 0,20 M., Petersilienwurzel 0,50 M., Salat — M., Radies — M., Saude Blumenstohl — M.

Rübenjaamen

Th. Panier.

Herrmann Tuch
Alle Urti für. 6.
Bestes u. leistungsfähigstes
Pianosorte-Geschäft
Magdeburgs.
Pianos, freuzartig, ganzen Bannzerrahmen, voller edler Ton, elastische Spielart von 450 Mark an.



Apotheker E. Hammerschmidt's
Rattenwürste
mit Witterung

Für die Küche!

Dr. Deiters Backpulver,
Dr. Deiters Vanille-Zucker,
Dr. Deiters Baking Powder
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
Fr. Pöwe, Apotheker.

D. R. P. 95 277
sind das anerkannt beste Massenvermittlungsmittel der Welt für Ratten. Für Menschen und Haustiere nicht giftig. Würste à 0,60, Mk. 1 und Mk. 2 bei.

Otto Entsch, Breitestrasse.
Herr E. Eick an Hatterschoss schreibt: Die Rattenwürste haben stannend gewirkt; ich bin vollständig von der Plage befreit, nachdem ich einige zwanzig tote Ratten gefunden habe.

Heute Nachmittag 6 Uhr wurde uns ein
kräftiges Mädchen
geboren.
Dies zeigen allen lieben Bekannten ergebust an
Hagen u. Frau,
Heyrothsberge, 9. April 1899.

Prima
Ban- u. Düngkalk
versenden zu billigen Preisen die durch Antriebshebung eines neuen Ringens bedeutend vergrößerten und fruchtbringend gelagerten
Eubert'schen Kalkwerte
in Weerlingen (Provinz Sachsen).

Moritz Palm
Sünliche Zähne.
Zahnoperationen.
Magdeburg, Kaiserstraße 14.
Salzhelle Altes Uhrschloß.



